

A ch t e s K a p i t e l.

Die Regierung des Galba.

Zu Rom freuete man bey Nero's J. d. St. 821.
J. E. 69.
Tode sich eben so stark, als man bey seiner Thronbesteigung sich gefreuet hatte. In der Tracht der Sclaven, die so eben frey gegeben worden, kamen die Einwohner aus allen Gegenden der Stadt zusammen, umarmten und glückwünschten einander zu dem Untergange des Tyrannen.

Galba war zwey und siebenzig Jahr alt, als er auf den Thron erhoben wurde, und befand sich damalen mit seinen Legionen in Spanien. — Nur zu bald fühlte er das Mühselige und Mißliche seiner Lage. — Seine erste Verlegenheit entstand aus Unruhen in seinem eigenen Heer. Einer der Flügel seiner Reuterrey, dem seine Wahl leid geworden, begann sich aufzulehnen, und er fand es gar nicht leicht, ihn wieder mit seiner Pflicht auszuföhnen. Bald darauf war er auf ein Haar von einem Sclaven ermordet worden, den einer von Nero's Freygelassenen ihm verehret hatte. Auch Binde's Tod half nicht wenig zur Vermehrung seiner Unruhen, und noch war sein Scheitel des Diadems nicht gewohnt worden, als er schon mit dem Gedanken umgieng, durch einen freywilligen Tod sich einer

so unerträglichen Last zu entbürden. Als aber von Rom aus Nachricht einlief, daß Nero todt und ihm das Reich übertragen sey, säumte er nicht länger, die Titel und Insignien der Alleingewalt anzunehmen. Auf seiner Reise nach Rom stieß Virginius Rufus zu ihm, und leistete dem Senatschluß zufolge, der ihm das Reich ertheilt hatte, ihm den Eid der Treue. Dieser Virginius hatte mehrmalen das Reich, das seine Soldaten ihm antrugen, unter dem Vorwande ausgeschlagen, daß der Senat allein befugt sey, über dasselbe zu schalten, und daß er nur von dessen Hand diese Würde annehmen werde. Bald nachher wurden manche von denen, die unter der vorigen Regierung am mächtigsten gewesen waren, und die neue zu vernunruhigen suchten, hingerichtet. Unter ihnen war Nymphidius Sabinus, Präfectus Pratorii in Rom, Fontejus Capito, Legat in Germanien, und Clodius Macer Proconsul in Africa.

Galba, der vermittelst seines Heeres zum Reich war befördert worden, beschloß dasselbe bey Zeiten außer Stande zu setzen, sich für die Zukunft etwas ähnliches heraus zu nehmen. — Sein erster Eintritt in Rom war mit Einer jener strengen Gerechtigkeitshandlungen begleitet, die mehr der Vertheidigung als der Nachahmung bedürfen. Ein Corps Seeleute, welche Nero vom Ruder genommen und den Legionen einverleibet hatte, gieng

Galba'n

Galba'n drey Meilen vor die Stadt entgegen, und foderte mit zudringlichem Ungestümm die Bestätigung der Vorrechte, die sein Vorfahrer ihnen gewähret hatte. Galba, ein strenger Anhänger der alten Kriegskunst, verschob die Untersuchung ihrer Bitte auf einen andern Tag. Sie aber, die diesen Aufschub als wirklichen Abschlag betrachteten, bestanden unbescheidener denn jemalen auf ihrer Forderung, und einige griffen sogar zu den Waffen. Sogleich befahl Galba einem Haufen Reuter, die ihn begleiteten, auf sie einzuhaufen, und ihrer siebentausend wurden niedergemacht, die übrigen aber gezehntet. Der Uebermuth dieses Gefändels bedurfte freylich Züchtigung; aber eine Züchtigung, wie diese, gieng in Grausamkeit über. Nach diesem ersten Gewaltstreich wagte Galba sogleich den zweyten; denjenigen nemlich, daß er die deutsche Cohorte, welche die vorigen Kaiser zu ihrer Leibwache errichtet hatten, beurlaubte, und unter dem Vorwande, daß sie seiner Person abhold wären, unbelohnt nach Hause schickte.

Außer diesem seinem angelegentlichen Wunsche, den Uebermuth seiner Soldaten zu knicken, hatte Galba deren noch zweyen andere: den Einen, jene Laster, die unter den vorigen Regierungen zu einer so ungeheuren Höhe gediehen waren, mit der schärfsten Strenge zu bestrafen; den Andern, den Schatz wieder anzufüllen, welcher durch die Verschwendung

bung

dung seiner Vorfahren gänzlich war erschöpft worden. Die Versuche, die er zu dem Ende machte, gewannen ihm aber nichts als die Beschuldigung der Härte und des Geizes; der Staat war zu verderben, als daß er einen so plötzlichen Uebergang vom Laster zur Tugend, wie dieser gutmeinende aber schwache Politiker beabsichtigte, hätte übertragen können. Das Volk war durch die Freygebigkeiten der vorigen Kaiser zu sehr zum müßigen und schwelgerischen Leben verwöhnt worden, als daß es sogleich auf die Einschränkung seiner Ueberflüssigkeiten, und die Eröffnung neuer Unterhaltsquellen hätte denken können. Statt dessen begann es des alten Mannes zu spotten, und die Einfalt seiner Sitten lächerlich zu machen. Unter andern Proben seiner Sparsamkeit erzählt man, daß er einst, da ihm eine etwas kostbare Suppe aufgetragen worden, über den ungeheuren Aufwand schmerzlichst geächzt; daß er ein andermal seinem Haushofmeister für seine Treue eine Schüssel Bohnen verehrt, und daß da einst ein vortreflicher Flötenspieler ihn mit seiner Kunst höchlichst ergötzt, er seinen Beutel herausgezogen, und ihm ein Sechspfennigstück geschenkt habe mit der Aeußerung, es sey sein eigen Geld, nicht Geld des Staates. Durch so unzeitige Ersparungen zu einer solchen Zeit, verscherzte Galba die Liebe des Volkes, und er, bevor seiner Thronbesteigung von allen geschätzt wor-

den, ward igt, da er Kaiser geworden, ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung.

Doch jene kleinliche Anekdoten ungerechnet, erwähnen die Geschichtschreiber anderer, weniger zweydeutiger Merkmale von Galbas Geitz. Kurz nach seiner Ankuuft in Rom ward dem Volk ein höchst angenehmes Schauspiel gewähret. Locusta, Aelius, Polycletus, Petronius und Petrinus, jene blutdürstigen Diener von Nero's Grausamkeiten, wurden in Fesseln durch die Stadt geführt und öffentlich hingerichtet. Nur Tigellinus der Strafbarste von allen fehlte. Dieser schlaue Bösewicht hatte durch die Größe seiner Bestechungen für seine Sicherheit gesorgt, und wiewohl das Volk auf dem Theater und Circus wider ihn um Rache schrie, so schenkte der Kaiser ihm doch Leben und Verzeihung. Auch Helotus der Verschnittene, der zu Claudius Vergiftung sich hatte mißbrauchen lassen, entrann und verdankte seine Sicherheit der schicklichen Verwendung seines Reichthums.

Bergehen, wie diese, waren gleichwohl mehr dem Geitze von Galbas Günstlingen, als seinem eigenen zuzuschreiben; denn unglücklicher Weise verleitete die Schwäche des Alters, oder etwa auch die Menge der Geschäfte den neuen Kaiser, sich zu sehr auf drey Günstlinge zu verlassen, die beständig um ihn waren, und ihn beynahe unumschränkt regierten. Diese waren Titus Venius, des
 sein

sein Legat in Spanien gewesen war, ein Mann von unerfättlicher Habsucht; Cajus Laco, den er zum Präfectus Pratorii erhoben hatte; und Feelus, sein Freigelassener, der nach der Oberstelle im Ritterstande trachtete. Diese drey höchst verschieden gestimmten Köpfe zerrten den armen Kaiser nach ganz entgegengesetzten Richtungen, und nährten sich einander nur in Einem Punkt, in dem Mißbrauch seines Vertrauens. Hiedurch gewann sein Betragen eine Ungleichförmigkeit, die ihn seinen Unterthanen verächtlich machte. Zu einer Zeit verfuhr er streng und mäßig, zur andern nachgebend und verschwenderisch. Angesehene Personen verdammt er ungehört, überwiesenen Missethättern verzieh' er; nichts geschah' ohne Vermittelung seiner Günstlinge. Alle Bedienungen waren feil, und alle Strafen durch Geld abzukaufen.

Während zu Rom die Reichsangelegenheiten sich in einer so schwankenden Lage befanden, waren die Provinzen in einem noch schlimmern Zustande. Jenes günstige Erfolg, mit dem die spanischen Legionen es gewagt hatten, dem Reiche einen Kaiser zu geben, bewegte die Legionen in andern Gegenden zu ähnlichen Unternehmungen. Dem zufolge entspannen sich Empörungen und Factionen in allen Theilen des Reichs, hauptsächlich in Germanien. Hier waren damalen zwey römische Heere, jenes, welches Virginius Rufus zum Kaiser hatte wählen wollen, und ist von seinem Legaten befehligt ward; das andere,

welches Vitellius commandirte, ein Mann, der lange das Reich für sich selbst zu erhalten gewünscht hatte. Das erste dieser beyden Heere, das seinen dermaligen Befehlshaber verachtete, und dem Kaiser, dessen Hoheit es am spätesten von allen anerkannt hatte, verdächtig zu seyn fürchtete, beschloß igt das erste zu seyn, das ihm den Gehorsam versagte. Als es daher aufgefordert wurde, den Eid der Treue abzulegen, weigert' es sich von jemand anders Befehle anzunehmen, als vom Senat. Diese Weigerung unterstütz' es mit einer Botschaft an die Prätorianische Cohorte, des Inhalts, daß sie fest entschlossen wären, einen Kaiser, der in Spanien erwählt worden, nicht anzuerkennen, und daß sie wünschten, der Senat möchte zu einer andern Wahl schreiten.

Als Galba diese Bewegungen erfuhr, empfand er, daß nicht nur sein hohes Alter, sondern auch der Mangel eines Erben seinem Ansehen nachtheilich wäre. Er beschloß daher, ein Vorhaben, mit dem er sich lange herumgetragen, in Ausübung zu bringen, und jemanden zu adoptiren, dessen Tugenden eine solche Erhebung verdienten, und sein sinkendes Alter vor Gefahren beschirmen könnten. Seine Günstlinge wurden seines Entschlusses kaum gewahr, als ihrer jedes ihm einen Erben von seiner eigenen Wahl aufdringen wollte. Große Zwistigkeiten entspannen sich bey dieser Gelegenheit zwischen ihnen. Otto warb aufbringendste für sich selbst. Er berief sich auf die

Dien.

Dienste die er dem Kaiser geleistet, er, der erste Mann von Ansehen, der sich für ihn erklärt habe, da er wider Nero aufgetreten war. Allein Galba fest entschlossen, das Gemeinbeste einzig und allein bey seiner Wahl zu Rathe zu ziehen, verwarf sein Ansuchen, und beschied Piso Lucinianus an einem bestimmten Tage zu sich. Diesem Piso geben alle Schriftsteller das Zeugniß, daß er der ihm zugedachten Ehre vollkommen würdig gewesen. Er war mit Galba auf keinerley Art verwandt. Sein Verdienst war das einzige, das ihn ihm empfehlen konnte. In voller Versammlung nahm der Kaiser den edlen Jüngling bey der Hand, adoptirte ihn zum Thronfolger, und gab ihm über die Einrichtung seines künftigen Betragens die gesundesten und heilsamsten Lehren. Piso bewies dieser hohen Auszeichnung sich vollkommen würdig. Sein ganzes Benehmen war so fest, bescheiden und gleichmüthig, daß man ihm ehe die Fähigkeit zu trauen mußte, einem Thron zu entsagen, als den Ehrgeitz, einen zu erklimmen. Nicht so uneigennützig waren Senat und Kriegsheer bey dieser Ereigniß. Sie waren der Beschenkungen und Bestechungen seit so langer Zeit gewohnt, daß sie mit einem Kaiser schlecht zufrieden waren, der ihre Habsucht nicht zu sättigen vermochte. Piso's Adoption ward also sehr kalsinnig aufgenommen. In einer Nation, deren Charakter durchgängige Verdorbenheit war, konnten seine Tugenden ihm zu keiner Empfehlung gereichen.

Als Otto seine Hoffnung vereitelt und zugleich von einer Schuldenlast, die er durch seine ausschweifende Lebensart aufgehäuft hatte, sich zu Boden gequetscht fand, beschloß er, das Reich, das er durch friedliche Erbfolge nicht hatte gewinnen können, durch Gewalt zu erzwingen. In der That waren seine Umstände so verzweifelt, daß man ihn sagen hörte, es sey ihm gleichgültig, ob er durch seine Feinde im Felde, oder durch seine Gläubiger in der Stadt, fiel. Vermittelt seines Einflusses, den er einem Mann, der eines Amtes bedurfte, verkaufte, brachte er eine mäßige Summe Gelder auf, durch welche er zween Subalternen in der prätorischen Cohorte bestach. Diese halfen ihm durch Versprechungen und scheinbare Vorspiegelungen das Heer bestechen, das in weniger denn acht Tagen auf seiner Seite war. Nun stahl er während eines feyerlichen Opfers sich vom Kaiser weg, versammelte die Soldaten, führte in einer kurzen Rede ihnen Galba's Geiz und Grausamkeit zu Gemüthe und das Heer beantwortete seine Vorstellungen mit lautem Zurufen. Hierdurch aufgemuntert, warf er die Larve völlig bey Seite und gestand seine Absicht, den Kaiser zu entthronen. Schon reif zur Empörung, billigten die Soldaten seinen Vorschlag, erhoben ihn auf ihren Schultern und erklärten ihn zum Kaiser. Dann trugen sie, um den Bürgern ein Schrecken einzujagen, ihn mit gezogenen Schwertern ins Lager.

Galba gerieth als die Empörung des Heeres ihm
hin.

hinterbracht wurde, in eine Bestürzung und Unentschlossenheit, die ihn gänzlich unfähig machte, seinem Gegner die Spitze zu bieten. Lang zweifelt' und schwankte der arme Alte zwischen streitenden Entschlüssen, bis er endlich durch eine falsche Zeitung von Otto's Tode getäuscht, in voller Rüstung und von einer Anzahl seiner Anhänger begleitet auf das Forum ritt. Gerade in dem nehmlichen Augenblick erschien ein Corps Reuter, das aus dem Lager abgefertigt worden war, um ihn aus dem Wege zu räumen, auf dem entgegengesetzten Ende des Forum. Eine Weile schaueten die beyden feindlichen Partheyen einander schweigend an. Galba war noch immer betäubt und unentschlossen und seine Gegner schienen vor der Schwärze ihres eigenen Vorhabens zurück zu beben. Als die Anhänger des Kaisers sich aber allmählig davon schlichen, schöpften sie neuen Muth, und bahnten über die Köpfe und Leiber des Volks, welches im drängenden Getümmel das Forum anfüllte, sich einen Weg bis zu ihm. In diesem Augenblick sammelte Galba alle seine ehemalige Standhaftigkeit und Kräfte wieder. Er streckte den Mördern seinen Hals hin und hieß sie ihn abhauen, wenn das Wohl des Volks es erforderte. Es geschah' augenblicklich. Sein Kopf ward auf eine Lanze gespiest und Otto'n überreicht, der ihn schimpflicher Weise im Lager herumtragen ließ. Der Rumpf blieb in der Straße liegen bis er von einem seiner Selaven bestattet wurde.

Galba

J. E. 69. Galba starb im drey und siebenzigsten Jahre seines Alters, und im siebenten Monat einer Regierung, die durch seine Tugenden in eben dem Grade verherrlicht, als sie durch die Laster seiner Günstlinge, die übrigens zugleich mit ihm untergingen, war beschmizt worden.